

Wir bringen Wissen in Bewegung

Berufsfeld Bibliothek und Information



Studium mit dem Abschluss Bachelor

Die Umstellung der bibliothekarischen und informationswissenschaftlichen Studiengänge auf die internationalen Abschlüsse »Bachelor of Arts« (B.A.), »Bachelor of Engineering« (B.Eng.) und »Bachelor of Science« (B.Sc.), vormals Diplom, ist weitgehend abgeschlossen.

■ **Das sechs- bis achtsemestrige Studium** erfolgt an einer Fachhochschule oder Universität. Während des Studiums ist eine individuelle Profilbildung möglich. Innerhalb der Studienzeiten werden von den angehenden Bibliothekaren und Informationsspezialisten Praktika absolviert. (In wenigen Bundesländern ist auch eine verwaltungsinterne Ausbildung als Beamtenanwärter möglich.)

■ **Zulassungsvoraussetzung** ist die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife beziehungsweise eine als gleichwertig anerkannte Hochschulzugangsberechtigung. Teils bestehen Zulassungsbeschränkungen in Form von Auswahlverfahren und/oder NC-Werten.

■ **Die Studieninhalte** orientieren sich an den aktuellen und zukünftigen Anforderungen der beruflichen Praxis in Bibliotheken, Informations- und Dokumentations-einrichtungen sowie Bibliotheksservicezentren im kommunalen, staatlichen und privatwirtschaftlichen Bereich.

■ **Bibliothekare sind Dienstleister** und im hohen Maße flexibel. Ihre Aufgaben liegen vor allem in der Erwerbung, Erschließung, Langzeitarchivierung und insbesondere der Vermittlung von Medien und Informationen – gleich ob in physischer oder elektronischer Form, vorliegend als Buch, elektronische Zeitschrift, Datenbank, audiovisuelle Netzpublikation oder als wissenschaftliche Primärdaten. Eine große Rolle spielen computergestützte Bibliotheksangebote, beispielsweise virtuelle Bibliotheksportale oder digital unterstützte Auskunftformen wie Online-Tutorials oder Chats. Die Entwicklung von Angeboten für spezielle Benutzergruppen, Leseförderung und die Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz sind unverzichtbare Arbeitsfelder.

■ **Schlüsselqualifikationen** sind umfassende Computerkenntnisse und eine betriebswirtschaftliche Fundierung der gesamten Bibliotheksarbeit. Im Umgang mit Bibliothekskunden ist ein sicheres Auftreten erforderlich.

■ **Weiterführende Informationen** unter »Aus- & Fortbildung« auf der BIB-Website www.bib-info.de. Da sich die Studienangebote der Hochschulen ändern können, wird eine aktuelle Information über die Internetseiten der jeweiligen Hochschulen empfohlen, Links unter www.bib-info.de/daps.

Berufsfeld Bibliothek und Information

Bibliothekare und Fachangestellte haben vielfältige Aufgaben

Ein Schüler sucht Informationen über Ägypten, eine Erzieherin kommt mit ihrer Kindergartenklasse zu einer Bibliotheksraffale, ein Wissenschaftler benötigt Angaben über die Zusammensetzung eines Arzneimittels, eine Unternehmerin sucht Anbieter von Sonnenkollektoren in ihrer Region, ein Student bestellt online Medien aus einer weiter entfernten Bibliothek...

Damit diese Dienstleistungen und Informationen, letztere meist in Form von gedruckten Medien wie Büchern und Zeitschriften, aber auch verstärkt elektronisch, dem Benutzer in Hochschulbibliotheken, Stadtbüchereien, Schulbibliotheken und Firmenbibliotheken zur Verfügung gestellt werden können, arbeiten mehr als 20 000 ausgebildete Fachkräfte hauptamtlich im Bibliotheksbereich. Hinzu kommt mindestens die gleiche Anzahl

an ehren- und nebenamtlich Tätigen bei insgesamt weiter prognostiziertem Wachstum des Informationssektors.

Das Berufsfeld Bibliothek und Information weist viele Facetten auf und stellt ganz unterschiedliche Anforderungen an die Beschäftigten. Die wichtigsten Ausbildungsgänge, die in den vergangenen Jahren verstärkt an aktuelle politische und technische Entwicklungen und die veränderte Medienlandschaft angepasst wurden, sowie beispielhafte Arbeitsplätze werden auf den folgenden Seiten vorgestellt:

- Studium mit dem Abschluss Bachelor (Library and Information Science),
- Postgraduale Studiengänge (Master) und höherer Dienst (Referendariat/Volontariat),
- Berufsausbildung zum/zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FaMI).

Recherche-Profi im Netz

Frank Daniel ist Experte für elektronische Informationen

Zeitschriften, Romane und Kinderbücher gibt es natürlich auch in der Stadtbibliothek Köln. Frank Daniel jedoch bietet Medien und Informationen an, die auf den ersten Blick nicht so leicht zu erkennen sind.

Der Diplom-Bibliothekar betreut die digitale Bibliothek, die Datenbanken, Linksammlungen und Fachportale mit elektronischen Informationen umfasst. Artikel aus Zeitschriften, Zeitungen, Lexikabeiträge und Buchtitel können dort sekundenschnell, auch von zu Hause aus, per Mausklick gefunden werden – wenn man die richtige Recherchestrategie anwendet. Und dafür ist Frank Daniel Experte.

Damit er das bleibt, hält sich der 46-Jährige in Sachen digitaler Information ständig auf dem Laufenden, indem er sich einen aktuellen Überblick über Internetquellen genauso wie über Fachdatenbanken, Medienarchive, Mailinglisten und Newsgroups verschafft. Da die Finanzmittel limitiert sind, muss Daniel genau kalkulieren, welche kostenpflichtigen Datenbanken er schließlich für seine Stadtbibliothek einkauft – als Einzellizenz oder im Konsortium in Absprache mit anderen Bibliotheken –, um den Kunden die Informationen bieten zu können, die sie tatsächlich brauchen.

Wie die Kunden an diese Informationen gelangen, vermittelt Recherche-Profi Frank Daniel in Schulungen: »Wir zeigen, dass die Suche nach elektronischen Informationen bei Google längst nicht zu Ende ist.« Wer sich nicht selbst an den Rechner setzen möchte,

kann auch den Recherchedienst in Anspruch nehmen. Frank Daniel sucht dann mit seinen Kolleginnen gegen Bezahlung maßgeschneiderte Informationen zu gewünschten Themen heraus: Innovationsmanagement in einer Nonprofit-Organisation? Fernhandel im 12. Jahrhundert? Kennzahlen des deutschen Tourismusmarktes? Alles kein Problem für die Recherche-Profis der Stadtbibliothek.

Auf Wunsch werden die Daten direkt nach Hause geliefert. Es sind vor allem Studierende, Werbeagenturen und Privatleute, die diesen Service in Anspruch nehmen.



Informationen im Internet, in Datenbanken und in Medienarchiven findet der Kölner Diplom-Bibliothekar Frank Daniel in Sekunden-schnelle. Foto: Schleh

Mit Herz, Kreativität und klugem Konzept

Ute Hachmann ebnet den Weg zu Wissen und Bildung



»Bei aller Spielerei müssen die Angebote für Kinder und Jugendliche gut strukturiert und geplant sein.« Bibliothekarin Ute Hachmann beim Vorlesen mit Kindergartenkindern. Foto: Schleh

Die Entdeckungslust kennt keine Grenzen. Am Dienstagmorgen stehen die Knirpse erwartungsfroh vor der Stadtbibliothek Brilon und drücken ihre kleinen Nasen gegen die gläserne Eingangstür – vielleicht ist ja schon was zu erkennen?

Sobald Bibliotheksleiterin Ute Hachmann die Tür einen Spalt öffnet, gibt es kein Halten mehr: Im Nu haben die Nachwuchsleser im Alter zwischen eineinhalb und zweieinhalb Jahren den Eingangsbereich gestürmt. Hachmann weiß: Wenn jetzt nicht ganz schnell ein spannendes Programm geboten wird, dann

sind die zwölf Knilche verschwunden. Zwischen den Regalen, unter Tischen, in Spielboxen. Die Arbeitswoche der Diplom-Bibliothekarin beginnt mit einem kleinen Orkan – dann wird die Intensität in Sachen Kinder- und Jugendarbeit langsam gesteigert.

Ute Hachmann sorgt mit ihrem Bildungskonzept für Kinder und Jugendliche bundesweit für Aufsehen. Nicht nur in bibliothekarischen Kreisen, auch bei angrenzenden Disziplinen wie der Pädagogik oder den Erziehungswissenschaften – und vor allem in der Politik. Bundespräsident Horst Köhler hat es sich nicht nehmen lassen, bei seinem offiziell-

len Antrittsbesuch in Nordrhein-Westfalen Hachmanns vorbildliche Einrichtung selbst in Augenschein zu nehmen. Dabei machte Köhler deutlich, wieso er die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Bibliotheken so wichtig findet: »Das Buch und das Lesen sind der beste Zugang zu Wissen und Bildung.«

So sieht das auch Ute Hachmann. Das Programm, das sie für Kinder und Jugendliche auf die Beine gestellt hat, hat es in sich: Sie betreut mit ihrem sechsköpfigen Team zehn Grundschulen, vier weiterführende Schulen und zwei Förderschulen. Die Klassen dort besucht sie regelmäßig mit einem Leserrucksack, gefüllt mit jeder Menge Medien und Informationen. Für die fünften Klassen gibt sie zweistündige Recherche-Kurse. Die Schüler der zwölften Klassen kommen in Gruppen von zwölf Schülern jeweils zu zweitägigen Facharbeitstagen in ihre Bibliothek. Hachmann erklärt: »Dort erhalten die künftigen Abiturienten einen vertieften Einblick ins Bibliografieren und in die Literaturrecherche.«

In der 28 000 Einwohner zählenden Kleinstadt Brilon im Sauerland gehört die Bibliothek inzwischen fest zur Schule dazu – und noch mehr zu den Ferien. Denn dann geht es bei Ute Hachmann erst richtig rund. Für die Kinder ab der fünften Klasse heißt es im Sommerleseclub, den sie in Brilon ins Leben gerufen hat und der zum bundesweiten Exportschlagler wurde: »Schock deine Lehrer – lies ein Buch!« Wer in den Ferien drei Bücher liest, erhält von Hachmann ein Zertifikat. Außerdem veranstaltet sie Aktionen, Diskussionen und Partys rund um die Themen Lesen und Literatur.

Ob sie den Beruf der Bibliothekarin wieder ergreifen würde? »Auf jeden Fall«, sagt Ute Hachmann. »Das ist genau das Richtige, wenn man gerne mit Menschen umgeht, Lust hat, Neues auszuprobieren, gerne organisiert und improvisiert und auch intensive Lobbyarbeit, egal ob im Rathaus, in Schulen oder bei heimischen Unternehmen, nicht scheut.«

Vom Hörsaal auf den Cheffinnensessel

Es kommt durchaus vor, dass Hochschulabsolventen direkt nach ihrem Examen die Leitung einer Bibliothek übertragen bekommen. Meist handelt es sich um kleinere Einrichtungen wie die Stadtbibliothek in Wendlingen am Neckar.

Christiane Knopp, die junge Leiterin der Wendlinger Bibliothek, hatte sich noch vor dem Bachelor-Examen Bibliotheks- und Informationsmanagement auf die ausgeschriebene Leiterstelle beworben. Und sie bekam nach ihrer Vorstellung im Gemeinderat den Zuschlag – ganz ohne Abschlusszeugnis. »Mein erster Arbeitstag war ein Samstag mit dem üblichen Trubel bei der Medienausleihe und Beratung«, kann sich Knopp noch gut erinnern, auch weil

sie erst am Tag zuvor beim Prüfungsamt ihre Examensarbeit abgegeben hatte. Das später nachgereichte Zeugnis der Hochschule der Medien in Stuttgart war dann nur noch Formsache.

In die Rolle der Leiterin eines sechsköpfigen Teams ist Christiane Knopp relativ schnell hineingewachsen. »Meine Kolleginnen haben mich in jeder Hinsicht unterstützt und mir viele praktische Tipps gegeben.« Auch an die Tatsache, dass sie als »Chefin« das Bild der Stadtbibliothek in der Öffentlichkeit maßgeblich prägt, musste sie sich rasch gewöhnen. »Bei Verhandlungen mit dem Gemeinderat, wenn die Zeitung anruft oder ich mit Bürgern beim städtischen Neujahrsempfang ins Gespräch komme, ist nicht nur mein Fachwissen gefragt – ich vertre-

te stets die Bibliothek als Ganzes.« Gerade die Kombination aus bibliothekarischer Basisarbeit wie Kundenberatung und Medieneinkauf, kreativer Veranstaltungsarbeit und vielfältigen Kontakten in der Kleinstadt macht den besonderen Reiz ihrer Stelle aus.



Christiane Knopp leitet in Wendlingen ein sechsköpfiges Bibliotheksteam. Foto: C.K.

Postgraduale Studiengänge und höherer Dienst

Der Abschluss »Master of Arts« (M.A.) der Fachrichtung Library and Information Science (LIS) kann im Rahmen eines Vollzeit- oder berufsbegleitenden Weiterbildungsstudiums erworben werden. Über die Zulassung entscheidet die jeweilige Hochschule (Links unter www.bib-info.de/daps). Dabei sind zu unterscheiden:

■ **Konsekutiver Master:** Im Zuge des »Bologna-Prozesses« bieten Hochschulen Absolventen der bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Bachelor-Studiengänge aufbauende Master-Studiengänge an. Damit besteht die Möglichkeit zu einer Erweiterung und Vertiefung der Fachkenntnisse sowie zur Weiterqualifizierung nicht zuletzt für Leitungspositionen in Bibliotheken aller Sparten und Informationseinrichtungen.

■ **Nicht-konsekutiver Master:** Bachelor-, Diplom- und Master-Absolventen sowie Absolventen mit einem vergleichbaren Studienabschluss anderer Fachrichtungen können sich mit entsprechender Berufspraxis im Bibliotheksbereich und einem (berufsbegleitenden) Weiterbildungsmaster-Studium ebenfalls für dieses Berufsfeld qualifizieren.

Nach einem gemeinsamen Beschluss der Kultus- und Innenministerkonferenz von 2007 über die »Evaluation der Vereinbarung über den Zugang zu den Laufbahnen des höheren Dienstes durch Master-Abschluss an Fachhochschulen« erfüllen die an Fachhochschulen vergebenen Master-Abschlüsse grundsätzlich die Bildungsvoraussetzungen für den höheren Dienst, sofern eine studiengangbezogene Akkreditierung zugrunde liegt.

■ **Eine verwaltungsinterne Ausbildung** zum/zur Wissenschaftlichen Bibliothekar/ in des höheren Bibliotheksdienstes (hD) wird noch in rund der Hälfte der deutschen Bundesländer angeboten. Diese erfolgt postgradual, das heißt im Anschluss an ein abgeschlossenes Hochschulstudium im Rahmen eines Referendariats beziehungsweise Volontariats.

Das Einsatzgebiet umfasst sowohl fachwissenschaftliche als auch organisatorische Aufgaben. Als Fachreferenten sind die Absolventen für die Auswahl, Erschließung und Vermittlung der Fachliteratur der verschiedensten Wissenschaftsfächer zuständig. Ansonsten übernehmen sie Leitungsaufgaben, die Entwicklung neuer Konzepte und Dienstleistungen sowie die Durchführung von Projekten.

■ Im Gegensatz zur Referendarausbildung ist das Studium meist kostenpflichtig. **Detaillierte Informationen** über postgraduale Studiengänge und höheren Dienst unter »Aus- & Fortbildung« auf der BIB-Website www.bib-info.de.

Eine Romanistin im Bücherland

Annette Klein ist Fachreferentin an der Universitätsbibliothek Mannheim

Es war einmal vor noch gar nicht allzu langer Zeit, da lebte Annette Klein in Mannheim. Jeden Morgen schritt sie durch die Gänge des Mannheimer Schlosses. Aber sie war keine Märchenprinzessin oder Fürstentochter, wie man vielleicht meinen sollte – ihre Aufgabe dort war und ist eine ganz andere. Auch heute führt sie ihr Weg wieder zum zweiten Stock des Ostflügels, ihr Ziel: die Bibliotheksverwaltung der Universität. Dort arbeitet sie seit 2004 als Fachreferentin für Romanische Philologie – 2008 wurde ihr diese Aufgabe auch für den Fachbereich der Philosophie übertragen.

In ihrem Büro angekommen, erinnert nicht mehr viel an die prunkvolle Fassade des Gebäudes, der helle, weiß gestrichene Raum beherbergt überraschenderweise auch nicht viele Bücher. Die liegen bei Annette Klein nicht lange auf dem Schreibtisch. Sie schmunzelt: »Ich komme in der Regel nicht dazu, die Bücher, die ich für die Bibliothek anschaffe, komplett zu lesen. Natürlich schaue ich mir, wenn ich die Literatur verschlageworte, das Inhaltsverzeichnis, den Klappentext und eventuell noch die Einleitung an.«

Als Fachreferentin obliegt ihr die Auswahl der Medien für die Fachbereiche Romanistik und Philosophie: »Ich prüfe die für den Bereich relevanten Bibliografien und versuche, zugeschnitten auf das Profil der Bibliothek und die Anforderungen der Kunden – Studenten, Professoren, Mitarbeiter –, einen optimalen Bestand aufzubauen. Ich muss mit den Lehrstüh-

len und den Benutzern in Kontakt bleiben, um zu verfolgen, wohin sich das Fach entwickelt.« Dazu gehört auch, sich Gedanken über Anschaffungsstrategien zu machen – benötigt die Bibliothek ein Werk als gebundene Ausgabe, E-Book oder wäre es sinnvoll, beide Ausgaben gleichzeitig im Bestand zu haben?

Neben der Literatursauswahl ist auch die Studentenbetreuung ein wichtiger Bereich ihrer Arbeit: »In den Philologien ist es von Anfang an gewünscht, dass die Studenten selbstständig Literatur recherchieren können und sich in den Datenbanken auskennen. Um den Einstieg in das wissenschaftliche Arbeiten zu erleichtern, gebe ich Einführungskurse in Recherchemethoden, die an Veranstaltungen der Romanistik gekoppelt sind.« Wer keine Zeit hat, an diesen Präsenzsitzungen teilzunehmen, kann sich das Wissen auch mittels eines von Annette Klein speziell entwickelten und betreuten E-Learning-Tutorials aneignen.

Der Weg ins Mannheimer Schloss begann für Annette Klein an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen mit einem Magisterstudium in den Fächern Romanistik und Philosophie. Nach ihrer Promotion entschloss sie sich, ihre fachlichen Interessen und die Bibliothekswelt zu verknüpfen und absolvierte an der Fachhochschule Köln ein bibliothekarisches Aufbaustudium: »Ich hatte nie die Vorstellung, dass Bibliotheken langweilig sind – und heute weiß ich, dass der Beruf des Bibliothekars tatsächlich sehr vielfältig und abwechslungsreich sein kann.«



Wie suche ich Literatur im Bibliothekskatalog? Wie benutze ich eine Datenbank? Wie gelange ich an die von mir benötigten Informationen? Annette Klein (rechts) erklärt Studenten, wie sie die Angebote der Bibliothek optimal nutzen können. Foto: Cichowicz

Ordnung im Chaos schaffen

Damit Studenten, Professoren und Wissenschaftler auf dem Laufenden bleiben, müssen sie an »ihre« Informationen kommen – egal, ob es sich um ein Fachbuch, eine DVD oder elektronische Zeitschrift handelt. Dass bei Millionen von Titeln die jeweils passenden im Online-Katalog gefunden werden, dafür sorgen Bibliothekare wie Fabian Heel.

Nach seinem Bachelor-Studium Bibliotheks- und Informationsmanagement arbeitet er jetzt an der Universitätsbibliothek Heidelberg. Heel kümmert sich mit anderen Kollegen seiner Abteilung unter anderem ganz speziell um die Katalogisierung von digitalen Dokumenten und elektronischen Medien, deren Erschließung und Bereitstellung zunehmend an Bedeutung gewinnen.

»Die Katalogisierung von Medien ist eine anspruchsvolle und wichtige Arbeit. Unser Ziel ist, dass die Bibliothekskunden über den Katalog möglichst einfach zu den für sie in-

frage kommenden Quellen und Dokumenten geführt werden«, sagt der Bibliothekar, der darüber hinaus in den Bereichen Retrokatalogisierung (von Altbeständen), Sachkatalog (Bestimmung neuer Schlagwörter) und Informationdienste (Auskunft, Datenbankrecherchen, Fernleihe) tätig ist.

»Der gerade für die Katalogisierung nötige hohe Standard erfordert stets konzentriertes Arbeiten und enge Zusammenarbeit mit den Kollegen intern und verbundübergreifend«, so Heel. Die Vielfalt an verschiedenen Tätigkeitsfeldern in der Universitätsbibliothek hebt der Bibliothekar besonders positiv hervor: »Die Abwechslung in der Arbeit ist mir persönlich sehr wichtig und führt dazu, dass man in unterschiedlichen bibliothekarischen Aufgabebereichen »fit« bleibt.«

Präzision und Sorgfalt prägen übrigens auch die Freizeit von Fabian Heel: Dann spielt er als Gitarrist der Alternative-Metal-Band »Scorange« (www.scorange.de).



In den weltweit vernetzten Datenbanken der Bibliotheken sind Millionen von Titeln zu finden. Katalogexperten wie Fabian Heel schaffen die nötige Ordnung. Foto: F.H.

Literaturmanagement an der Ostsee

Olivia Diehr versorgt Wissenschaftler und Studenten mit Information

Wellen, Möwen, Strand und eine steife Brise: Olivia Diehr betreut zusammen mit einer Kollegin und einer studentischen Hilfskraft die Bibliothek des Leibniz-Instituts für Ostseeforschung Warnemünde (IOW) – für sie der schönste Arbeitsplatz der Welt.

Die kleine meereskundliche Bibliothek besteht seit 1960 und sammelt das gesamte Spektrum meereskundlicher Literatur, so füllen mittlerweile schon 50 000 Bände die Regale. Dazu zählen neben Monografien, Zeitschriften, Conference Proceedings und Dissertationen auch die Publikationen, die die Forscher des Instituts veröffentlicht haben. Denn jeder wissenschaftliche Artikel, den ein Mitarbeiter des IOW verfasst, landet bei Olivia Diehr.

Für die Diplom-Bibliothekarin ist Kundenservice extrem wichtig: »Was die Forscher des IOW an Literatur haben möchten, wird so schnell wie irgend möglich besorgt.« Daher arbeitet die Einrichtung auch eng mit anderen meereskundlichen Bibliotheken auf der ganzen Welt zusammen.

Vorrangig werden natürlich die Mitarbeiter des IOW mit Literatur versorgt, aber die Bibliothek steht auch auswärtigen Benutzern, insbesondere Studenten, zur Verfügung. »Die Wissenschaftler kommen häufig schon mit genauen Quellenangaben zu uns und suchen einen bestimmten Aufsatz. Bei Studenten ist die Literatursuche meist noch nicht zielge-

richtet«, erläutert sie. Neben guten Englischkenntnissen und Grundwissen im Bereich der Meereskunde ist es für ihre Arbeit auch wichtig, sich über Entwicklungen in der EDV auf dem Laufenden zu halten: »Wir müssen nicht jeden Run mitmachen, aber wir müssen ihn kennen und bewerten können.« Denn die Forscher des IOW arbeiten immer mehr mit elektronischen Dokumenten, das heißt, dass

sich Olivia Diehr mit den Vor- und Nachteilen der vorhandenen Datenformate auskennen muss.

Derzeit ist sie auf der Suche nach der besten Lösung für die Umsetzung von Open Access am Leibniz-Institut. Ziel ist es, ausgewählte Publikationen der IOW-Mitarbeiter frei verfügbar ins Internet zu stellen: »Jedermann kann dann diese Dokumente nutzen, solange er den jeweiligen Urheber kennzeichnet.«

Olivia Diehr bringt ihre Arbeit in Warnemünde wie folgt auf den Punkt: »Die Bibliothek des IOW ist keine Bücheraufbewahrungsstätte. Wir sind Literaturmanager!« Und fügt lächelnd hinzu: »Wunderschön.«



»Was die Forscher des Instituts an Literatur haben möchten, wird so schnell wie irgend möglich besorgt.« Für Olivia Diehr ist Kundenservice wichtig. Foto: Schiller

Ausbildung zum/zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FaMI)

Beim »Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste« (FaMI) handelt es sich um einen staatlich anerkannten Ausbildungsberuf, den es in fünf Fachrichtungen gibt: Archiv, Bibliothek, Information und Dokumentation, Medizinische Dokumentation sowie Bildagentur.

■ **Arbeitsmöglichkeiten** bestehen in Bibliotheken sowohl im öffentlichen Dienst als auch im Bereich der Privatwirtschaft sowie in allen Institutionen, die Informationen beschaffen und aufbereiten. Auch eine Tätigkeit als selbstständiger Informationsdienstleister ist denkbar.

Die Vielfalt der Aufgaben und der Verantwortungsbereich sind in der Regel umso größer, je kleiner die Bibliothek oder Informationseinrichtung ist. Dagegen steigt der Spezialisierungsgrad in sehr großen Einrichtungen. Hier fällt den Fachangestellten mehr eine unterstützende Funktion zu.

■ **Grundlage für die Berufsausbildung** ist ein Ausbildungsvertrag mit einer Bibliothek oder Informationseinrichtung, die die praktische Ausbildung übernimmt. Der theoretische Unterricht erfolgt in einer Berufsschule. Die Ausbildungsdauer beträgt regulär drei Jahre. Voraussetzung ist in der Regel mindestens ein guter Abschluss der 10. Klasse.

Die früher sehr verbreitete zweijährige verwaltungsinterne Ausbildung zum Bibliotheksassistenten/zur Bibliotheksassistentin wird nur noch in einzelnen Bundesländern angeboten. Hierbei handelt es sich um einen nach dem Beamtenrecht geregelten Vorbereitungsdienst. Die Auszubildenden sind Beamte auf Widerruf.

■ **Für Seiteneinsteiger** gibt es darüber hinaus die Möglichkeit, den Berufsabschluss über eine Umschulung oder Externenprüfung zu erreichen. Bei Umschulungsmaßnahmen ist unbedingt im Vorfeld die Art der Theorievermittlung zu klären, da auf einen Platz in einer Berufsschule kein Rechtsanspruch besteht. Eine Externenprüfung kommt für Personen infrage, die mindestens über viereinhalb Jahre Berufserfahrung in Bibliotheken verfügen und idealerweise einen Vorbereitungslehrgang absolviert haben.

■ **Weiterbildungsmöglichkeiten** sind durch ein (berufsbegleitendes) Studium im Informationsbereich beziehungsweise durch entsprechende Lehrgänge oder durch die neue Weiterbildung zum Fachwirt für Informationsdienste gegeben.

Detaillierte Informationen für Schüler, Seiteneinsteiger und Weiterbildungsinteressierte unter »Aus- und Fortbildung« auf der BIB-Website www.bib-info.de.

Der Herr der Geräusche

Fachangestellter Nico Schoenfeldt gibt im Audioarchiv den Ton an

Berlin – Kurfürstendamm. Autos rauschen im Takt der Ampeln vorbei, Passanten huschen, trappeln, stöckeln über den Asphalt. Da öffnet sich unter Quietschen und Ächzen eine schwere Eisentür: »Skalpell«, fordert der Chefarzt und beginnt mit der Herzoperation, bieep, bieep, bieep, das gleichmäßige Pochen des Beatmungsgeräts, klopf, klopfklopf, klopf trommelt der Schneehase mit seinen Hinterläufen. – Was sich hier liest, wie die ersten Sätze eines experimentellen Romans, ist Alltag für Nico Schoenfeldt. Der Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FaMI) arbeitet in der Musikdokumentation des Audioarchivs des Rundfunks Berlin-Brandenburg (rbb).

»Wir haben hier noch sehr viele Geräusche aus vergangener Zeit«, erläutert Schoenfeldt. »In einer Projektgruppe sichten wir gerade den Bestand und erarbeiten ein Konzept, wie wir diese nach und nach digitalisieren und in unser System einspielen können.« So haben die Redakteure des Rundfunks Berlin-Brandenburg Zugriff auf eine fast unermessliche Vielfalt an Musik, O-Tönen und Geräuschen. Im Audioarchiv sind über zwanzig Mitarbeiter tätig, die die Bestandteile der Hörfunkprogramme des Senders dokumentieren, sichern und pflegen. »Das Audioarchiv unterteilt sich in vier Tätigkeitsbereiche: Wordokumentation, Musikdokumentation, Tonträgermagazin und Notenarchiv«, stellt der FaMI seinen Arbeitsplatz vor.

Diese Einrichtungen stehen allen redaktionellen Mitarbeitern des rbb offen. Redakteure, Produzenten, Journalisten, Reporter finden

dort Unterstützung bei Planung, Recherche und Vorbereitung ihrer Sendungen. »Das ist schon sehr spannend«, berichtet Schoenfeldt, »sowohl Fernseh- als auch Radioredakteure kommen zu uns. Der eine braucht noch passende Musik, um den Charme seiner Bilder für einen Fernsehbeitrag zu unterstreichen. Der andere ist mit der Aufnahme eines Hundebells nicht zufrieden und möchte dem Vierbeiner noch eine neue Stimme verleihen.«

In Zeiten von Internet und Google könnten die Journalisten des rbb natürlich auch an anderer Stelle fündig werden: »Bei uns können sie jedoch sicher sein, dass die Rechte gesichert sind und einer Ausstrahlung nichts entgegen steht«, klärt er auf.

Zudem kümmert sich der FaMI um die formale Erfassung der Altbestände: »Sopran oder Mezzosopran? Die Unterschiede sind manchmal nur minimal, aber zur sachgerechten Dokumentation wichtig«, erklärt Schoenfeldt. So macht er die Daten, die momentan nur auf Papier mittels Katalogkarten recherchiert werden können, durch das Einpflegen in die haus eigene Musikdatenbank auch im Intranet suchbar.

Dieses nutzen Schoenfeldt und seine Kollegen auch, um die Verknüpfung von Redakteurs- und Archivarbeit zu verstärken. Für Gedenktage – oder ähnliche Anlässe – werden Daten, O-Töne und Musik aus sämtlichen Archiven zusammengetragen und auf einer Intranetseite gestaltet: »Wir wollen den Redakteuren im Haus zeigen, was hier in den Archiven so passiert und was wir können.«



Nico Schoenfeldt an der Einspielstation: Mit Mischpult, Schallplatten- und CD-Spieler, Abspielgerät für DAT-Kassetten sowie einer Bandmaschine für Magnetbänder hat er die Geräusche des rbb im Griff.
Foto: Hellmich



Informationsrecherche für Abgeordnete: Die Fachangestellte Christine Meis arbeitet in der Bibliothek des Deutschen Bundestags. Foto: Hellmich

Gute Politik funktioniert nur mit guten Informationen

Für gute Politik braucht man verlässliche Informationen: Dafür sorgt die Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste Christine Meis in der Bibliothek des Deutschen Bundestags in Berlin. Egal, ob für die Recherche eines Abgeordnetenbüros oder bei der Dokumentation von Büchern, Zeitschriften und Aufsätzen – gefragt sind Genauigkeit, eine gute Allgemeinbildung sowie Eigeninitiative und die Fähigkeit, unter Termindruck zu arbeiten. Christine Meis: »Mir gefällt die Spannung zwischen hektischem Plenartreiben und der fachbezogenen, konzentrierten Arbeit in der Bibliothek.«

Die Bundestagsbibliothek verfügt über 1,3 Millionen Bände und bezieht laufend 7500 Zeitschriften.

Vom Nebenjob zur Selbstständigkeit

Julia Bergmann ist freie Trainerin für Informationskompetenz

Wenn Julia Bergmann Kolleginnen und Kollegen in der fortgeschrittenen Nutzung von Internetsuchmaschinen schult, dann bekommt der Veranstalter eine Rechnung zugestellt. Die Bibliothekarin arbeitet als selbstständige Dozentin für Internetrecherchen und Web-2.0-Anwendungen.

»Zunächst habe ich Fortbildungen nebenbei auf Honorarbasis angeboten«, beschreibt Bergmann ihren beruflichen Werdegang. Nach einem Studium an der Fachhochschule Hamburg war sie als Bibliothekarin angestellt, zunächst bei der Bertelsmann Stiftung in Gütersloh, wo sie Recherchen für diverse Projekte durchführte.

Danach half sie beim Aufbau der Hochschulbibliothek der neu gegründeten privaten Jacobs University in Bremen. »Irgendwann aber überstieg die Nachfrage nach meinen Kursen den Rahmen einer normalen Nebentätigkeit – und ich habe den Sprung in die Selbstständigkeit gewagt.«

Mittlerweile hat sich Bergmanns Kundenkreis über Bibliotheken hinaus erweitert, auch Bildungseinrichtungen, Behörden und Unternehmen buchen ihre Seminare und Workshops. Die Bibliothekarin ist zuversichtlich, dass sie sich weitere Arbeitsfelder erschließen kann. »Die Vermittlung von Medienkompetenz hängt zum Beispiel an den Schulen der technologischen Entwicklung regelmäßig

hinterher, Impulse aus der Praxis könnten hier Verbesserungen bringen.«

Relativ häufig wird Julia Bergmann danach gefragt, ob sich mit der Geschäftsidee »Selbstständige Bibliothekarin« überhaupt Geld verdienen lässt. »Reich bin ich bislang nicht geworden«, lacht sie, »mein Einkommen bewegt sich jedoch im Rahmen einer angestellten Bibliothekarin – vor allem aber bin ich glücklich mit meiner Aufgabe.« Einen wichtigen Unterschied gibt es: Fortbildungen sind ein Saisongeschäft. So ist die Bibliothekarin im Frühjahr und Herbst auch an den Wochenenden fast

ständig unterwegs, während es in der Sommerpause oder um Weihnachten herum kaum Nachfrage gibt.

In der ruhigen Zeit kann sie ihre Hände dennoch nicht in den Schoß legen: »Irgendwann muss ich auch die Kurse weiterentwickeln und mich um neue Kunden kümmern.« Zu ihren jüngsten Projekten gehört eine offene »Zukunftswerkstatt«, in der Interessierte auf großen Kongressen Web-2.0-Anwendungen ausprobieren können. – Mehr über Julia Bergmann auf ihrer persönlichen Website unter www.the-librarian.de.



Nicht alle Bibliothekarinnen und Bibliothekare haben eine Festanstellung: Julia Bergmann arbeitet auf eigene Rechnung und macht andere fit für die Nutzung von Internet und Web 2.0. Ihre Fortbildungskurse sind über Bibliotheken hinaus gefragt. Foto: J.B.

Ein Beruf mit Zukunft

Bibliothekar/in – Fachangestellte/r

Beliebter als Kino und Fußball

Deutschlands Bibliotheken in Zahlen und Fakten

Bibliotheken sind die am stärksten genutzten Kultur-, Bildungs- und Freizeiteinrichtungen in Deutschland. Sie werden pro Jahr mehr als 200 Millionen Mal besucht und liegen damit deutlich vor den Kinos (130 Millionen Besucher) und den Stadien der deutschen Fußball-Bundesliga (12 Millionen Fans).

Knapp 9000 Öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken mit insgesamt 11 500 Standorten und 24000 Mitarbeitern stehen in der Deutschen Bibliotheksstatistik – davon sind 2200 Öffentliche Bibliotheken mit hauptamtlicher Leitung, meist in kommunaler Trägerschaft, knapp 250 Universitäts-, Hochschul- und Landesbibliotheken sowie über 6500 neben- und ehrenamtlich geleitete kirchliche oder kommunale Gemeindebibliotheken.

Alle zusammen stellen der Bevölkerung rund 357 Millionen Medien zur Verfügung, die über 465 Millionen Mal ausgeliehen werden. 11 Millionen Menschen sind aktive Nutzer einer Bibliothek. Allein in den Öffentlichen Bibliotheken werden 122 Millionen Besucher gezählt – das heißt an jedem Werktag des Jahres besuchen mehr als 400000 Menschen eine Öffentliche Bibliothek.

Besonders gefragt sind dort Ratgeber und Sachliteratur: Pro Jahr leihen 8 Millionen Leser 70 Millionen Bände in diesem Bereich aus. Ein Drittel davon sind Lebens- und Erziehungsratgeber sowie Hilfen zur Alltagsbewältigung. Wer Rat sucht und sich über Verbraucherthe-

men informieren will, für den sind Bibliotheken die erste Anlaufstelle.

Mehr als 8000 Mitarbeiter in den Hochschulbibliotheken machen Studierende und Wissenschaftler fit für Lehre und Forschung. Die Bibliothekare rüsten die zwei Millionen Studenten in Deutschland sowie junge Wissenschaftler in speziellen Kursen mit Informations- und Medienkompetenz aus. Gleichzeitig vermitteln sie den Umgang mit elektronischer Fachinformation. Das Ziel der Kurse: schnell,

»Bibliothekarinnen und Bibliothekare bieten Orientierung – in realen und virtuellen Medienwelten. Auch im unendlichen Meer des Internet sind Bibliothekare und Bibliotheken hilfreiche und kompetente Lotsen.«
(Bundespräsident Horst Köhler)

aktuell und präzise die richtige Literatur und die passenden Quellen im Internet finden und bewerten können. Denn nur wer über aktuelle Informationen verfügt, hat auch im wissenschaftlichen Wettbewerb die Nase vorn.

Die steigende Nachfrage nach bibliothekarischen Dienstleistungen zeigt: Bibliotheken haben Zukunft! Sie wandeln sich mit dem technologischen Fortschritt und berücksichtigen die Wünsche und Bedürfnisse ihrer Nutzer.

Lobbyarbeit für Bibliotheken weltweit

Viele Wege führen zum Beruf des Bibliothekars – der, den Claudia Lux wählte, führte ganz nach oben. Nach dem Studium der Sozialwissenschaften und der Promotion in Sinologie absolvierte Lux die Ausbildung zum höheren Bibliotheksdienst. Heute ist sie Generaldirektorin der Zentral- und Landesbibliothek Berlin und leitet die größte Öffentliche Bibliothek Deutschlands, die auch über umfangreiche wissenschaftliche Bestände verfügt. Darüber hinaus lehrt die engagierte Bibliothekarin als Honorarprofessorin an der Humboldt-Universität zu Berlin und ist Präsidentin des Welt-



Vertritt Bibliothekare aus mehr als 150 Ländern: Claudia Lux
Foto: Seemann/Brennemann

verbands der Bibliothekare (IFLA). Claudia Lux steht damit für zwei Jahre an der Spitze des weltweit bedeutendsten Interessenverbands der Bibliothekare und Informationsspezialisten und vertritt Berufsangehörige aus mehr als 150 Ländern. Die vielfältigen Aktivitäten bringen es mit sich, dass Lux neben Management und Leitung der heimischen Bibliothek mindestens genauso viel Zeit für Lehre, Vorträge, Verhandlungen, internationale Konferenzen, vor allem aber für die Lobbyarbeit in Sachen Bibliotheken auf allen politischen Ebenen – und auf allen Kontinenten – investiert.

Wir bringen Wissen in Bewegung Berufsfeld Bibliothek und Information

2., leicht verbesserte Auflage, Juni 2009

Herausgeber:

Berufsverband Information Bibliothek e.V.
(BIB, www.bib-info.de), Kommission für
Ausbildung und Berufsbilder
Postfach 13 24
72703 Reutlingen
Telefon: 071 21/3491-0
Telefax: 071 21/300433
mail@bib-info.de
www.bib-info.de

Redaktion:

Michael Reisser, Susanne Richt, Bernd Schleh
BuB – Forum Bibliothek und Information
www.b-u-b.de

Titelfotos:

Blaise Bourgeois / dbv; Sven Cichowicz;
Julia Hellmich; Bernd Schleh; Jürgen Seefeldt;
Georg Tschannett / fotolia.com

Verlag:

BOCK + HERCHEN Verlag
Postfach 11 45
53581 Bad Honnef
022 24/57 75
buh@bock-net.de

Herstellung:

Satz: Punkt & Pixel, Bad Honnef
Druck: Strube OHG, Gudensberg

1. Auflage erschienen als **Sonderdruck** in der
Zeitschrift »BuB – Forum Bibliothek und Infor-
mation«, Heft 3/2009

Eine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit
und Aktualität der Inhalte kann trotz sorgfältiger
Prüfung nicht übernommen werden.

Informationen im Internet:

- www.bib-info.de (Berufsverband Information Bibliothek)
- www.bib-info.de/daps (Datenbank der Ausbildungsstätten, Praktikumsstätten und Studienmöglichkeiten)
- www.b-u-b.de (Fachzeitschrift »BuB – Forum Bibliothek und Information«)
- www.bibliotheksportal.de (Informationen zu Bibliotheken in Deutschland)
- www.bibliotheksstatistik.de (Zahlen zu Bibliotheken in Deutschland)
- www.biblijobs.de (zentrale Stellenbörse)

Weiterführende Literatur:

- Jürgen Seefeldt, Ludger Syré: Portale zu Vergangenheit und Zukunft – Bibliotheken in Deutschland. Hildesheim: Olms, 2007
- 21 gute Gründe für gute Bibliotheken. Hrsg. von Bibliothek & Information Deutschland (BID). Bad Honnef: Bock + Herchen, 2009
- Klaus Gantert, Rupert Hacker: Bibliothekarisches Grundwissen. München: Saur, 2008
- Engelbert Plassmann [u.a.]: Bibliotheken und Informationsgesellschaft in Deutschland. Eine Einführung. Wiesbaden: Harrassowitz, 2006